

# Der Wolf in mir

Von Momokoloi

## Kapitel 19: Wer würde den sonst auf mich aufpassen?

I

„Connor wird GEHÄNGT?!“ Lindsey war entsetzt, sie hatte nicht damit gerechnet das man jemanden wegen Geldfälscherei sofort hängen würde. Sie verstand nun warum Achilles und sie sofort nach New York aufbrechen mussten. Lenmana passte in der Zwischenzeit auf das Herrenhaus auf. Mit der Kutsche fuhren Achilles und Lindsey nach New York. Sie fuhren so schnell sie konnten und erreichten New York innerhalb von ein und einem halben Tag. Während der ganzen Fahrt dachte Lindsey über eine der Bilder nach, die sie in ihrer Vision gesehen hatte. Eigentlich hatte sie vorgehabt es Connor zu erzählen, sich dann doch dagegen entschieden. Denn dieses Bild was sie sah ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren.

Connor an einem Galgen. Tot.

Natürlich schüttelte sie das Bild ab und redete sich immer wieder zu, das es soweit nicht kommen wird. Doch tief im Inneren hatte sie ihre Zweifel.

Sofort erkundigten sie sich bei Benjamin ob Connor schon hingerichtet wurde. Doch er konnte sie beruhigen. Die Hinrichtung fand erst am nächsten Tag statt. Natürlich begannen sie gleich Pläne zu schmieden, wie sie Connor da heil heraus bekommen würden. Während der Hinrichtung werden bestimmt viele Soldaten postiert sein, aber auch eine Menge Menschen werde da sein, Schaulustige die nichts spannenderes finden als eine Hinrichtung mitzerleben.

Mit Hilfe von Benjamin Talmadge, suchte Achilles und Lindsey ein paar Verbündeten der Assassinen auf und schilderten ihnen das Problem und das sie ihre Hilfe benötigten. Sie erklärten sich natürlich sofort bereit dafür. Gemeinsam warteten sie den Tag der Hinrichtung ab.

II

Leichter Regen prasselte vom - von grauen Wolken bedeckten – Himmel, auf die Straßen New York. Und ließ die ohnehin schon angespannte Stimmung, noch angespannter werden. Lindsey trat auf den Platz wo die Hinrichtung stattfinden sollte. Die Kapuze hatte sie sich tief ins Gesicht gezogen und bahnte sich einen Weg durch die Menschenmenge. In der nächsten Gasse schaute sie sich um ob sie

beobachtet wurde und kletterte an einem Türrahmen, Ablage für Blumentöpfe, Fenstern, hoch bis zum Dach. Oben angekommen versicherte sich die Assassine, dass sie niemand bei ihrem Aufstieg gesehen hat. Doch sofort richtete sich ihr Augenmerk auf eine Kutsche, die gerade vorfuhr. Doch es war keine der normalen Kutschen, wie man sie immer auf den Straßen von New York sieht. Der Wagen war nur von hinten zugänglich, sehr klein und hatte ein vergittertes Fenster. Plötzlich ging die Tür auf und jemand wurde hinaus auf die nasse Straße gestoßen. Es war Connor. Doch er sah nicht so aus wie sonst. Er hatte viele blaue Flecke und Schwellungen und nur ein zerrissenes Hemd, eine Stoffhose und die rote Schärpe an. Wie benommen lag er auf der Straße. Ein Soldat sprang aus dem Inneren der Kutsche und stellte sich neben Connor. Ein weiterer Mann, den Lindsey als Thomas Hickey erkannte, kam von dem Kutschbock nach hinten und ging zu Connor.

„Hallo Connor.“, hörte Lindsey ihn sagen, als Hickey ihn auf die Beine zog, „Dachtest nicht, dass ich mir das entgehen lasse, hm? Sogar Washington persönlich ist unter den Zuschauern. Ich hoffe es stößt ihm nichts zu.“ Er grinste dabei hässlich.

*Washington soll etwas zustoßen? Hatte Connor nicht mal von einem Attentat erzählt, dass auf ihn geplant wird? Sollte Hickey etwa versuchen ihn umzubringen?*

„Was ist mit der Verhandlung?“ fragte Connor ihn.

„Keine Verhandlung für Verräter, tut mir leid. Lee und Haytham sorgten dafür. Du wanderst direkt an den Galgen!“ antwortete er ihm in einem verächtlichen Ton und lachte dabei hämisch. Lindsey wäre am liebsten von ihrem derzeitigen Standort auf Hickey hinunter gesprungen und ihm ihre Versteckte Klinge in den Hals gerammt. Doch sie musste sich an den Plan halten, sonst können sie Connor nicht retten.

Connor nahm Hickeys Aussage gelassen. „Heute sterbe ich nicht. Was man von dir nicht sagen kann.“

„Das ist genug, geh weiter.“ sagte der Soldat und schubste Connor zum Hinrichtungsplatz. Lindsey hätte gerne Connor irgendwie auf sich aufmerksam gemacht, um ihn zu zeigen dass er nicht allein ist und sich keine Sorgen machen braucht. Doch sie würde dabei ihre Deckung verlieren. Sie folgte dem Trupp - den gefangenen Connor in der Mitte -, der durch die jubelnde Menschenmenge ging, über die Dächer. Anscheinend wurde dem Volk mal wieder nur Lügen aufgetischt, denn keiner war gegen die Hinrichtung. Als Connor dem Podest näher kam, trat auf einmal eine Frau aus der Menge auf ihn zu und schlug ihm ins Gesicht. Er stürzte zu Boden und die Frau spuckte auf ihn, als Zeichen der Verachtung. Auf einmal war Achilles da und schob mit seinem Stock die Frau zurück. Er kniete sich neben Connor und sprach mit ihm etwas ab. Bestimmt von dem Zeichen das er geben sollte, wenn er Hilfe brauchte. Ihr Gespräch war nur kurz denn sofort wurde Connor wieder auf die Beine gezerrt und zum Podest getrieben. Oben stand Charles Lee und grinste ihm mit freudiger Miene entgegen. Anscheinend war er zufrieden, dass jetzt endlich sein Widersacher am Strick baumeln würde. Und um die Menschenmenge noch einmal aufzuwiegeln, hielt er eine Rede in der er Connor als Verräter hinstellte und ihm alle Schuld zuschob.

Lindsey stand nicht weit von Connor entfernt. Sie hatte sich auf einen der Dächer postiert, von wo man den Strick gut mit einem Pfeil oder Wurfmesser treffen konnte, falls der erste Schuss ihres Scharfschützen – der auf der anderen Seite postiert war – fehl ging. Mit laut klopfendem Herzen machte Lindsey sich bereit und legte einen Pfeil an ihren Bogen. Kaum war Lee mit seiner Rede fertig, stülpte ein Henker Connor einen Sack über und befestigte den Strick um seinen Hals. Langsam ging der Henker zum Hebel hinüber, der die Falltür betätigt. Die Menge tobte und Lindsey hörte ihr Herz in ihrem Ohren schlagen. Angespannt hielt sie die Sehne und fixierte das Seil um

Connors Hals. Mit einem Ruck öffnete sich die Falltür und augenblicklich straffte sich das Seil und Connor zappelte mit den Beinen in der Luft. Wenige Sekunden später stieß er einen Pfiff aus, worauf der Schütze auf dem gegenüber liegenden Dach einen Pfeil abschoss. Surrend flog der spitze Gegenstand durch die Luft, genau auf das Seil zu. Der Pfeil traf auch das Seil, doch schnitt er es nur leicht an, sodass Connors Gewicht nicht ausreichte das es riss. Lindsey wollte sofort schießen, als ihr plötzlich im Augenwinkel ein Mann in der Menschenmenge auffiel. Er trug eine braune Kapuze, einen ebenso braunen Umhang und schlichte Kleidung. Doch trotz der Maskerade fiel Lindsey das markante Gesicht auf, das er unter der Kapuze nicht ganz verstecken konnte.

„Haytham?“ flüsterte Lindsey. In dem Moment zog er blitzschnell einen Dolch hervor und warf in Richtung des Galgens. Der Dolch verfehlte sein Ziel nicht und durchtrennte das Seil an dem Connor gezappelt hatte und nun – Gott sei Dank – lebendig hinunter, durch die Falltür fiel. Irritiert blickte Lindsey auf Haytham, der einen kurzen Blick in ihre Richtung warf und sich dann der wütenden Menschenmenge zuwendete, die eine Armlänge weit von Haytham zurückgewichen waren und ihn erschrocken anblickten. Es war natürlich nicht gang und gebe, das man einem zum Tode verurteilten aus der Schlinge hilft. Und das ist es heute immer noch nicht. Die Augenblickliche Erschrockenheit der Menschen, wandelte sich nur wenige Sekunden später in Wut um und sie begannen nach Haytham zu treten und zu schlagen. Er hatte ihnen die Hinrichtung versaut, weshalb so viele gekommen waren und einem Verräter obendrein geholfen. Haytham versuchte sich aus dem Staub zu machen, denn schon waren die Wachen unterwegs, die durch das Gewirr der Menge kämpfte, um ihn festzunehmen oder vielleicht sogar zu töten. Er fuhr seine Klinge heraus und verletzte zwei Menschen um ihn, sodass Blut floss und die anderen Leute um ihn herum es sich zweimal überlegten, ob sie noch einmal Hand an ihn legen sollten. Sofort wurde wieder mehr Platz um Haytham und er machte sich daran zu seinem Pferd zu kommen. Doch bevor er sein Pferd erreichen konnte, kamen zwei Wachen auf ihn zu und griffen ihn ohne zu zögern an. Haytham parierte den einen Schlag des Mannes, den er mit seiner Muskete ausführte, doch blieb ihm keine Gelegenheit sich um die andere herab schnellende Klinge des zweiten Soldaten zu kümmern. Bevor allerdings die gefährlich blitzende Klinge sich in Haythams Fleisch bohren konnte, flog etwas durch die Luft und traf den Soldaten in den Rücken, der schon seine Klinge über den Kopf gehoben hatte um auszuholen. Mit einem Röcheln und verzerrtem Gesicht, griff er sich an den Rücken und sackte langsam zu Boden. Lindsey wollte schon einen zweiten Pfeil abschießen, doch wusste sie, dass das unnötig sein wird, da Haytham die Situation nutzte und sofort dem anderen Soldaten den Hals mit seiner Klinge durchbohrte. Nachdem er sich auf sein Pferd gesetzt hatte, streifte sein Blick auf das Dach zu Lindsey. Mit einem Nicken dankte er ihr und trieb sein Pferd aus dem Getümmel von herum rennenden Menschen heraus.

„Dann sind wir jetzt wohl quitt.“ flüsterte Lindsey und lächelte unter ihrer Kapuze.

### III

Flink und in wenigen Sekunden kletterte Lindsey vom Dach herunter. Der Platz unter ihr hatte war nun leer und nur noch wenige Menschen liefen darauf umher. Das

plötzliche Scheitern der Hinrichtung, hatte die Menschen so in Aufruhr und Panik versetzt, das die meisten von ihnen Hals über Kopf geflohen sind. Lindsey steuerte direkt auf den Torbogen zu, der am anderen Ende des Platzes stand. Vor den Stufen, die durch das Tor hindurch führten, standen eine handvoll Soldaten, darunter Generell Putnam und Connor. Zu ihren Füßen, der tote Hickey. In einer Entfernung blieb sie stehen und wartete bis die beiden Männer ihr Gespräch beendet hatten. Lindsey vernahm nicht viel von dem Gespräch was die beiden führten, dazu war sie weit weg. Nur so viel konnte sie erfahren, dass Washington nach Philadelphia sei und Connor zu ihm wollte. Er wandte sich zum Gehen und ging über den Platz. Achilles trat neben Lindsey.

„Also hat alles geklappt, wie es scheint.“ meinte Lindsey zu dem alten Mann. Dieser blickte weiter starr geradeaus. „Hickey ist tot und Washington gerettet.“ In dem Moment trat Connor zu den beiden.

„Washington ist immer noch in Gefahr. Hickey arbeitete nicht allein. Ich muss ihn warnen!“

„Was? Aber wie.....“ begann Lindsey, doch wurde sie von Achilles unterbrochen.

„Dafür haben wir jetzt keine Zeit. Wo ist Washington jetzt?“

„Er ist nach Philadelphia aufgebrochen.“ sagte Connor.

„Gut dann werden wir so schnell wie möglich dahin reisen.“ beschloss Achilles und ging zum Wagen. Connor wollte ihm folgen, doch Lindsey hielt ihn zurück.

„Hier.“ sagte sie und streckte ihm ein, in Stoff geschlagenes, Bündel entgegen. Connor nahm es und schaute hinein. „War gar nicht so leicht das zu bekommen. Hast Glück gehabt.“ Sie grinste ihn an und ging zum Wagen.

\*\*\*

Connor zuckte zusammen.

„Jetzt halt still.“ sagte Lindsey und befeuchtete von neuem ein Stück Stoff mit Alkohol. Vorsichtig desinfizierte sie damit die offene Wunde an Connors Lippe. Doch das war gar nicht so leicht, zumal die Kutsche unter dem Pflaster von New York ganz ruckelte. Und die Chance da eine Wunde zu identifizieren war so, wie wenn man versucht einem Betrunkenen das Treffen beizubringen. Gleich null.

Connor hatte nicht nur die paar Verletzungen im Gesicht, sondern fast überall. Kratzer, Beulen, Schwellungen, blaue Flecke, sogar ein blaues Auge hatte er, das jetzt mehr lila als blau aussah. Er musste einiges durchgemacht haben.

„Wie bist du zu der Ehre gekommen?“ fragte Lindsey und wies auf das blaue Auge. Sie nahm ein weiteres Stück Stoff, machte es diesmal mit Wasser nass und drückte es Connor aufs Auge.

„Ich hab eine Prügelei angefangen.“ begann er.

„Das sieht dir ähnlich.“ gab Lindsey zurück und grinste frech.

„Es ist nicht so wie du denkst. Ich wollte durch die Prügelei in einen Teil des Zuchthauses kommen, von wo aus ich leichter zu Hickey kommen wollte, um ihn aufzuhalten.“

„Anscheinend ist dir das nicht gelungen. Sonst wärst du ja kaum an den Galgen gekommen und Hickey frei gewesen.“

„Geklappt hat es schon, nur waren Hickey und Charles mir einen Schritt voraus. Sie hatten mich erwartet.“

„Naja, aber zum Glück ist alles nochmal gut gegangen. Wenn du wirklich am Galgen gestorben wärst, dann hätte ich die Templer alle allein ausschalten müssen.“

„Ich hatte die Gelegenheit gehabt Charles und Hickey auszuschalten, doch....“

„...hast du erfolgreich Hickey aufgehalten und Washington ist nichts geschehen. Und Charles Lee kommt auch noch dran. Doch musst du aufpassen, du bist eine wachsende Bedrohung für die Templer geworden. Sie werden nichts unversucht lassen dich endlich tot zu sehen.“

„Ich weiß.“

Für ein paar Augenblicke überlegte Lindsey ob sie Connor erzählen sollte, wer ihm *wirklich* den Hals gerettet hat. Entschied sich dann doch dagegen, weil sie ihn nicht noch in Zweifel bringen wollte, was er ohnehin nicht noch gebrauchen konnte.

„Jedenfalls bin ich froh das dir nichts schlimmes passiert ist.“ sagte Lindsey und strich mit einem in Alkohol getränkten Stoff über eine Wunde auf dem Arm. Ihre Augen füllte sich mit Tränen bei dem Gedanken, wenn Connor wirklich am Strick sein Ende gefunden hätte. Sie versuchte ihre Tränen zurück zu halten, doch schon fiel eine auf Connors Arm. Schnell wischte sie mit dem Stoff darüber, damit er nichts merkte und wischte sich mit ihrem freien Ärmel über die Augen.

„Ist alles okay?“ fragte er sie.

„Jaja,“, log sie, „mir treibt der Geruch vom Alkohol nur Tränen in die Augen, das ist alles.“ *Eine ganz schön alberne Ausrede*, musste sich Lindsey eingestehen. *Das glaubt er mir eh nicht.*

„Hättest du mich vermisst?“ Diese Frage kam plötzlich und Lindsey lachte ein wenig. Sie kniff ihn in die Seite.

„Natürlich, wer würde denn sonst auf mich aufpassen?“

Er lächelte. „Achja, danke das du mir meine Montur wieder gebracht hast. Wo hast du sie überhaupt gefunden?“

„Das ist eine lange Geschichte.“

## IV

Nach dem Besuch in Philadelphia vergingen 2 Jahre. Achilles riet Connor Washington in Unwissenheit zu lassen, das sein Leben weiterhin in Gefahr sei. Denn sonst würde ihm eines Tages ein Fehler unterlaufen wenn er sich nicht so sicher fühle. Connor war zwar anderer Meinung, doch tat er was Achilles sagte.

Der Winter war nun eingezogen und es war das Jahr 1777. Wie sonst auch gingen Lindsey und Connor auf die Jagd und machten ihre Ausbildung weiter. Als sie eines Tages von einer erfolgreichen Jagd zurückgekehrt waren, erwartete Achilles Connor bereits.

„Ah, Connor, da bist du ja.“

„Was ist los?“ fragte er ihn.

„Ich habe einen Brief von Aveline de Grandpré erhalten.“

„Klingt sehr Mexikanisch. Wer ist sie?“ fragte Lindsey die das Gespräch mitgehört hatte.

„Sie ist eine Assassine, genau wie du. Und lebt in New Orleans. Sie ist auf den Weg in die Wälder nahe von New York und braucht Hilfe bei der Suche nach einem gewissen

George Davidson. Er ist ein Templer und hat ein Fort in den Wäldern von New York errichtet.“

„Ich werde gleich aufbrechen.“ beschloss Connor und ging um seine Sachen zu packen. Lindsey wollte es ihm gleich tun, doch da hielt Achilles sie zurück.„Ich glaube das du eine andere Aufgabe bekommst.“ Irritiert sah sie ihn an und der alte Mann überreichte ihr einen Brief.

Er war von Anthony.